



Rotraut lässt Leichtmetall schwingen: Blick durch eine unbenannte Plastik auf „Cosak, Yellow“ und die Künstlerin selbst. Foto AP

Die Halle scheint zu tanzen

Für diesen grandiosen Raum braucht man Kunst mit großer Geste: Im Alten Straßenbahndepot von Jena stellt Rotraut ihre Plastiken und Bilder aus. Sie ist viel mehr als nur die Witwe von Yves Klein.

Weil ihr Bruder sie 1957 als Au-pair-Mädchen an einen befreundeten französischen Kollegen in Nizza empfohlen hatte, lernte die neunzehnjährige Deutsche dort einen Mann kennen, der auf dem gleichen Gebiet tätig war wie ihr Bruder und ihr Arbeitgeber, und in diesen elf Jahre älteren Mann verliebte sie sich. Vier Jahre später war sie schwanger; sie heirateten, doch der Mann starb nur wenige Monate danach. Was wie das Muster einer Herz-Schmerz-Geschichte fürs Groschenheft klingt, bekommt Bedeutung, wenn man die Namen der Beteiligten kennt: Der Bruder war Günther Uecker, der Arbeitgeber war Arman, der Geliebte und spätere Ehemann war Yves Klein – drei der berühmtesten Künstler aus der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts. Und der Name der Frau? Rotraut Uecker, dann Rotraut Klein, heute Rotraut Klein-Moquay oder einfach kurz Rotraut. So lautet ihr Künstlername.

Warum kennen ihn in Deutschland so wenige? Weil Rotrauts Werk überschattet ist von den legendären Namen um sie herum. 1959, als Klein noch lebte und nicht Legende war, wurde die erste englische Ausstellung seiner späteren Frau im „Guardian“ groß gewürdigt, und wenn man ihre frühen Bilder sieht, die in der Ära von Informel und Abstraktem Expressionismus mehr als nur Ehre einlegten, kann man die damalige Begeisterung verstehen. Wobei Rotraut zeit ihres mittlerweile achtundsiebzigjährigen Lebens erfolgreich geblieben ist – nur eben nicht in ihrem Heimatland, sondern in ihrer

früheren Wahlheimat Frankreich und in ihrer neuen Heimat, den Vereinigten Staaten. Die letzte deutsche Ausstellung dagegen liegt fast zehn Jahre zurück.

Nun aber bekommt Rotraut ihren Auftritt – in einem besonderen Rahmen. Das alte, noch in Betrieb befindliche Straßenbahndepot in Jena wird alle paar Jahre für eine Ausstellung geräumt, die von der Friedrich-Schiller-Universität organisiert ist. Unter einem hohen Glasdach steht eine gewaltige Halle zur Verfügung, die durch eigens eingezogene Zwischenwände nach vorne hin zwar unterteilt wird, aber dahinter immer noch eine Präsentationsfläche bietet, wie sie so groß kaum ein Museum besitzt. Durch die Abtrennung des vorderen Bereichs, in dem frühe Malerei von Rotraut hängt, wird der Überraschungseffekt beim Betreten der eigentlichen Halle sogar noch erhöht, denn wer wäre vorbereitet auf diese monumentalen Aluminiumplastiken, die in grell-monochromer Metalllackierung den riesigen Raum füllen?

Elf Objekte sind es, und angesichts ihrer Gestaltung und Platzierung glaubt man sich in die Szenerie eines orgiastischen Jagdrituals versetzt. Denn Mittelpunkt der Präsentation ist die „Rainbow Bridge“ von 2001, eine auf einer schwarzen Brücke hintereinander montierte Abfolge von dreizehn identisch geformten, aber jeweils unterschiedlich farbig lackierten Stahlgebilden, die sich als Ensemble wie das Skelett eines Dinosauriers ausnehmen, um das sich die anderen Plastiken wie Tanzende gruppieren. Gleich die vorderste, feuerrot leuchtend, trägt denn auch den Titel „Ribbon Dancer, Red“, und an der linken Wand der Halle hat Rotraut unter der Bezeichnung „Bas Reliefs“ eine Serie von sechzehn kleineren Formen arrangiert, die an die „Jazz“-Scherenschnitte von Matisse erinnern. Aber durch die exaltierten Formen und die schiere Breite dieser Installation wird da eine Tanzchoreographie, oder besser: Tanzkalligraphie, simuliert. Die Metalllackierungen der Großskulpturen, in denen sich die Besucher, der Himmel über dem Glasdach und das im Tagesverlauf wechselnd einfallende Licht spiegeln, tragen das Ihre zum Eindruck von Bewegung bei.

Wie fertigt Rotraut diese voluminösen Werke an, die trotz Aluminium als Werkstoff pro Stück noch 150 Kilogramm wie-

gen? Sie zeichnet abstrakte Gesten auf Papier, Linienschwünge, die sich zu geschlossenen Gebilden runden, dann ausgeschnitten, eingescannt, vergrößert und dadurch zu Schneidemustern für die Plastiken werden. Jedes Werk wird als Hohlkörper gegossen, so dass der paradoxe Eindruck voluminöser Scherenschnitte entsteht. Erst nach der Fertigstellung gibt Rotraut ihnen assoziative Namen: „Horse“ etwa, „Butterfly“ oder „Lion“, wobei man sich bei Letzterem auch nicht über „Camel“ oder „Buffalo“ gewundert hätte. Vielleicht deshalb verwendet Rotraut bei neueren Arbeiten keine Titel mehr, und so trägt auch die witzigste Plastik, ganz hinten im Straßenbahndepot, nur noch die Bezeichnung „Rusty“: Rotraut hat sie 2014 aus Cortenstahl anfertigen und dann verrosten lassen, ein im Kontrast zu all dem sonstigen Metallganz der Halle ironischer Akzent, den man aber erst sieht, wenn man davor steht. Denn nicht nur ist dieses Werk hinter den anderen Plastiken verborgen, sondern es wurde auch noch vor einem gleichfarbig braunen Zufahrtstor zur Halle aufgestellt.

Der 2011 mit einer Frank-Stella-Ausstellung begründete und 2014 mit einer Präsentation von Peter Halleys Malerei fortgesetzte Ausstellungszyklus im Straßenbahndepot findet mit Rotraut eine konsequente Fortsetzung, weil auch für sie das Spiel mit Farben, Materialien und der Oberflächenstruktur zentral ist. Aber wie der Kontakt zu der Künstlerin zustande kam, ist eine Geschichte, die man genauso für ausgesacht halten könnte wie ihre so traurig endende Liebe zu Yves Klein. In Jena wohnt ein Kindheitsfreund von Rotraut Uecker, und jahrzehntelang hatten die beiden einander nicht mehr gesehen, weil sie jeweils auf der anderen Seite des Eisernen Vorhangs lebten. Nach der Wende wurde die alte Freundschaft neu belebt, und nun, mehr als ein Vierteljahrhundert später, ist das Straßenbahndepot in Jena zur Zeitmaschine geworden, die den Freund zurückführt in ein Künstlerleben, das er nicht miterleben konnte, und uns eine Frau zeigt, die nicht nur als Muse, sondern auch mit ihrem Werk in die Kunstgeschichte gehört.

ANDREAS PLATTHAUS

Rotraut – Bilder und Skulpturen. Im Alten Straßenbahndepot Jena, bis zum 24. Juli. Ein deutschsprachiges Begleitbuch zum Leben der Künstlerin, erschienen bei den Éditions Dialecta, kostet 20 Euro.

Légende : Rotraut fait vibrer l'aluminium : *Cosak, Yellow* et l'artiste, vus à travers une sculpture sans titre. Photo AP.

UN BALLET AU DÉPÔT DE TRAMWAYS

Cet espace grandiose mérite un art à sa démesure : Rotraut expose ses sculptures et ses peintures au dépôt historique de tramways d'Iéna [Altes Strassenbahndepot Jena]. Cette femme ne se contente pas d'être la veuve d'Yves Klein.

En 1957, à dix-neuf ans, Rotraut, recommandée par son frère à un ami français, partit à Nice comme fille au pair et c'est là qu'elle fit la connaissance d'un confrère de son frère et de son employeur, âgé de onze ans de plus qu'elle et dont elle tomba amoureuse. Quatre ans plus tard, elle était enceinte. Ils se marièrent, mais l'homme mourut quelques mois plus tard. Ce qui semble être un scénario idéal pour roman à l'eau de rose prend toute sa signification dès lors que l'on connaît les noms des protagonistes : le frère s'appelle Günther Uecker, l'employeur a pour nom Arman et l'amant puis époux n'est autre qu'Yves Klein – trois des artistes les plus célèbres de la seconde moitié du XX^e siècle. Quant à la femme, c'est Rotraut Uecker, devenue Rotraut Klein et aujourd'hui Rotraut Klein-Mocquay ou tout simplement Rotraut, son nom d'artiste.

Pourquoi ce nom est-il si mal connu en Allemagne ? Parce que l'œuvre de Rotraut est occultée par les noms mythiques qui entourent la jeune artiste. En 1959, alors qu'Yves Klein vivait encore mais n'était pas un monstre sacré, le *Guardian* rendit un hommage vibrant à la première exposition anglaise de sa future épouse et cette réception enthousiaste s'explique tout à fait quand on regarde ses peintures de jeunesse, qui lui permirent de se distinguer dès l'époque de l'art informel et de l'expressionnisme abstrait. Cela dit, Rotraut, aujourd'hui âgée de 78 ans, a eu du succès tout au long de sa vie – mais en France, son pays d'adoption, et aux États-Unis, sa nouvelle patrie, et non dans l'ancienne, l'Allemagne. Une décennie ou presque s'est écoulée depuis sa dernière exposition allemande.

Rotraut revient sur scène, et cela dans un cadre particulier. Le vieux dépôt de tramways d'Iéna, qui est toujours en service, fait le vide tous les deux-trois ans pour accueillir une exposition organisée par l'université Friedrich-Schiller. L'immense hall, sous sa toiture de verre, est certes subdivisé côté façade par des parois, mais la surface de présentation qui se dégage sur l'arrière possède des dimensions que l'on rencontre rarement dans les musées. La séparation avec la partie avant, où sont accrochés les peintures de jeunesse de Rotraut, ne fait qu'amplifier l'effet de surprise quand on pénètre dans le hall lui-même. En effet, qui s'attendrait à voir cet espace gigantesque rempli par des sculptures en aluminium, monumentales et monochromes sous leur laque métallisée de couleur vive ?

Le visiteur découvre ces onze objets dont la mise en page et la disposition semblent évoquer un décor pour rituels cynégétiques orgiaques. En effet, la présentation s'articule autour de *Rainbow Bridge* (2001), une série de treize structures en acier, de forme identique mais de couleurs différentes, qui se succèdent sur une passerelle noire. L'ensemble ressemble à un squelette de dinosaure autour duquel les autres sculptures se seraient regroupées comme pour danser. La première, d'un rouge incandescent, est intitulée *Ribbon Dancer, Red* et sur le mur de gauche, Rotraut a disposé seize formes plus petites, intitulées *Bas Reliefs* et qui rappellent les papiers découpés de Matisse pour *Jazz*. Mais il résulte des formes exaltées et de la démesure de l'installation une chorégraphie ou, plutôt, une calligraphie dansante. Les reflets des visiteurs, du ciel au-dessus de la verrière et de la lumière changeante sur la peinture métallisée des grandes sculptures renforcent la sensation de mouvement.

Comment Rotraut réalise-t-elle ces œuvres volumineuses qui, en dépit de la légèreté de l'aluminium, pèsent 150 kilos ? Elle dessine des gestes abstraits sur du papier, des arabesques qui aboutissent à des structures fermées, puis les découpe, les scanne, les agrandit et obtient ainsi les gabarits qui serviront aux sculptures. La fonte creuse produit l'impression paradoxale qu'il pourrait s'agir là de papiers découpés de très grande taille. Une fois l'œuvre achevée, Rotraut lui donne un nom parlant, par exemple *Horse, Butterfly* ou *Lion*, mais *Camel* ou *Buffalo* ne surprendrait pas dans ce dernier cas. C'est peut-être pour cela que Rotraut ne donne plus de noms à ses dernières créations, comme sa sculpture la plus humoristique tout au fond du dépôt, *Rusty*, réalisée en acier Corten en 2014 et dont la rouille forme un contraste plein d'ironie avec l'éclat métallique dans le reste du hangar – mais le visiteur ne l'aperçoit qu'une fois qu'il se tient devant. Car non seulement elle a caché *Rusty* derrière les autres, mais elle l'a installé devant une porte d'accès de la même couleur marron.

Le cycle d'expositions dans le dépôt de tramways, inauguré avec Frank Stella en 2011 et qui s'est poursuivi avec une présentation de peintures de Peter Halley en 2014, trouve une suite logique avec Rotraut, qui mise elle aussi sur le jeu avec les matières, les couleurs et les textures. Cet événement a d'ailleurs une histoire tout aussi romanesque que son mariage avec Yves Klein, dont la conclusion fut si dramatique. Un ami d'enfance de Rotraut Uecker habitait à Léna. Pendant des dizaines d'années, ils ne purent pas se voir parce qu'ils vivaient de part et d'autre du rideau de fer. Après la réunification, les amis reprirent contact et aujourd'hui, après plus d'un quart de siècle, le dépôt de tramways d'Éléna est devenu une machine à voyager dans le temps, qui a transporté l'ami dans une scène artistique à laquelle il n'avait pas eu part et nous montre une femme qui a conquis sa place dans l'histoire de l'art, non seulement en tant que muse, mais avec son œuvre. ANDREAS PLATTHAUS

Rotraut: Bilder und Skulpturen (Rotraut – Peintures et sculptures). Altes Strassenbahndepot Jena, jusqu'au 24 juillet. Une biographie de l'artiste, parue aux Éditions Dilecta, accompagne l'exposition. Prix : 20 euros.

Caption: Rotraut causes light metal to vibrate: View through an unnamed sculpture toward *Cosak*, *Yellow* and the artist herself. Photo AP.

THE HALL SEEMS TO DANCE

This grandiose space demands art with a grand gesture: In the Altes Strassenbahndepot (Old Streetcar Depot) in Jena, Rotraut is exhibiting her sculptures and paintings. She is much more than just the widow of Yves Klein.

Because her brother had recommended her to a French artist colleague and friend in Nice, the nineteen-year-old German met a man who was active in the same field as her brother and her employer, and she fell in love with this man, who was eleven years older. Four years later, she was pregnant; they married, but the man died just a few months later. It sounds like the basis of a heartbreaking story for a paperback romance, but it takes on a different meaning if you know the names of those involved: the brother was Günther Uecker; the employer was Arman; the lover and later husband was Yves Klein—three of the most famous artists from the second half of the twentieth century. And the name of the woman? Rotraut Uecker, then Rotraut Klein, today Rotraut Klein-Moquay or just Rotraut for short. That is her artist's name.

Why do so few people in Germany know it? Because Rotraut's work is overshadowed by the legendary names around her. In 1959, when Klein was still alive and not yet a legend, the first English exhibition by his future wife was highly praised in the *Guardian*, and looking at her early paintings, which earned her a lot more than just respect in the era of Art Informel and Abstract Expressionism, it is possible to understand the enthusiasm at the time. Rotraut has remained successful all of her now seventy-eight-year life, just not in her homeland but rather in her former adoptive country, France, and in her new home, the United States. The last German exhibition, by contrast, was almost ten years ago.

Now, however, Rotraut is taking the stage: in a very special framework. The old streetcar depot in Jena, which is still in operation, is cleared out every few years for an exhibition organized by the Friedrich-Schiller-Universität. Beneath a high glass roof, an enormous hall is available; it is subdivided in front by partition walls specially installed for that purpose, but behind that it offers presentation area so large that few museums can match it. By separating the area in front, where Rotraut's early painting is hanging, the surprising effect on entering the hall proper is increased, for who would be prepared for these monumental aluminum sculptures that fill the enormous space with very bright monochrome metallic paint?

There are eleven objects, and their design and placement creates a sense of having been transported to the scenery of an orgiastic hunting ritual. For the focus of the presentation is *Rainbow Bridge* of 2001, a series of thirteen identically formed but variously painted steel structures mounted one after the other on a black bridge. As an ensemble, it resembles a dinosaur's skeleton, around which the other sculptures have been grouped like dancers. The one in the very front, gleaming in a fiery red, is titled *Ribbon Dancer, Red*, and on the left-hand wall of the hall, under the title *Bas Reliefs*, Rotraut has arranged a series of sixteen smaller forms that recall the *Jazz* cutouts of Matisse. But the exalted forms and sheer breadth of this installation simulate a dance choreography—or, better: a dance calligraphy. The metallic paints of the large sculptures, which the viewers, the sky above the glass ceiling, and the light that changes over the course of the day are reflected, contribute to the impression of movement.

How did Rotraut these voluminous works, which despite using aluminum as material weigh just 150 kilograms each? She drew abstract gestures on paper, curving lines that round off into closed forms, then cut them out, scanned them, enlarged them, and used them as the cutting patterns for the sculptures. Each work is cast as a hollow body, resulting in the paradoxical impression of voluminous cutouts. Only after they have been produced does Rotraut give them their associative names: *Horse*, *Butterfly*, or *Lion*, for example, although with the last-named work one would not have been surprised by *Camel* or *Buffalo* either. Perhaps for that reason, for Rotraut has ceased to title her more recent works, and so her wittiest sculpture, way back in the streetcar depot, is just called *Rusty*: Rotraut had it made of COR-TEN steel in 2014 and then let it rust, which gives it an ironic accent, in contrast to rest of the metallic sheen in the hall, that one only notices when standing in front of it. For not only is this work hidden behind the other sculptures, it was also placed in front of a matching brown entry gate to the hall.

Established in 2011 with a Frank Stella exhibition and continued in 2014 with a presentation of Peter Halley's painting, the exhibition cycle in the streetcar depot has found a logical continuation in Rotraut's work, as the interplay of colors, materials, and surface structures is central to her work as well. But the way contact with the artist was established is a story that some might think was dreamt up, just like the sad ending of her love for Yves Klein. A childhood friend of Rotraut Uecker lives in Jena, and for years they had not seen each other because they lived on opposite sides of the Iron Curtain. After the fall of the Berlin Wall, their old friendship was revived, and now, more than a quarter century later, the streetcar depot in Jena has become a time machine that has brought the friend back into the artist's life that he could not experience and shows us a woman who deserves a place in the history of art not just as a muse but for her own work. ANDREAS PLATTHAUS

Rotraut: Bilder und Skulpturen (Rotraut: Paintings and Sculptures). In the Altes Strassenbahndepot Jena, through July 24. An accompanying German-language book on the artist's life, published by Éditions Dilecta, costs 20 euros.